

SCHWAAD LAPPE



SG Eintracht Frankfurt vs. FC • Samstag, 07.02.2009 • Nummer 29



Hallo FC-Fans,

seit dem vergangenen Samstag rollt der Ball in der Bundesliga endlich wieder und der FC kam mit einem 1:1 gegen den VfL Wolfsburg recht ordentlich aus den Startlöchern. Mit Geromel und Novakovic kehren heute zwei absolute Leistungsträger der Hinrunde nach ihren abgelaufenen Sperren ins Team zurück. Gemeinsam mit den beiden Rückkehrern sollte unsere Mannschaft auch im Frankfurter Waldstadion in der Lage sein zu punkten.

Auf den folgenden acht Seiten erwartet Euch wieder eine Vielzahl interessanter Themen. Zunächst einmal möchten wir an dieser Stelle

noch einmal die **43 Jungs zurück begrüßen**, die gegen Wolfsburg zum ersten Mal nach über einem Jahr wieder das Müngersdorfer Stadion betreten durften. Willkommen zurück, Jungs!

Im Zusammenhang mit der Aufhebung dieser **Stadionverbote** dreht sich ein Text um dieses konkrete Beispiel und die **allgemeine Vergabepaxis in Köln**. Daneben wird es wie immer die **Spielberichte** zu den beiden vergangenen Spielen in **Bochum** und gegen **Wolfsburg** geben. Darüber hinaus wollen wir Euch über einige Ereignisse während der Winterpause informieren. So stellen wir **unseren allgemeinen Standpunkt zu Hallenturnieren** und die Gründe für unser Fernbleiben von solchen Veranstaltungen dar. Außerdem blicken wir auf die **Diskussionsveranstaltung über rechten Lifestyle im Fußball**, die in der Woche vor dem Rückrundenauftritt im „Treffer“ stattfand, und ein **Treffen** der Organisation **Pro Fans**, welches ebenfalls in Köln stattfand, zurück.

Schreien wir sie zum Sieg! Come on, FC!

.....

Rückblick: VfL Bochum - FC 1:2

Zum Auswärtsspiel beim VfL Bochum fuhr unsere Gruppe zusammen mit anderen Szenegruppierungen im Regional-express, der mit einer Stunde Verspätung im Ruhrpott ankam. Dort wurde der Kölner Zug-Mob wie so oft von der hiesigen Staatsmacht bis zum Stadion begleitet, wo man sich aufgrund der Verspätung schnellstmöglich in den Gästeblock begab. Mindestens 10.000 Kölner machten dort diese letzte Partie der Hinrunde zu einem Heimspiel für unseren FC, was auch ein



diesbezügliches Spruchband noch mal klar machen sollte. Fast die gesamten 90 Minuten wurde lautstark gesungen - ein Zustand, den wir uns auch für das eine oder andere Heimspiel wünschen würden. Beflügelt durch die FC-Fans fing unsere Mannschaft mit offensivem Fußball an, der schließlich in der 44. Minute seinen Höhepunkt fand: Kevin McKenna köpfte den Ball kurz vor Pausenpfeiff zum 1:0-Halbzeitstand ein und verzauberte so die rot-weiße Stadionhälfte. Zum Anfang des zweiten Durchgangs gab es eine der wenigen optischen WH-Aktionen an diesem Tag auf einem Spruchband zu lesen, das wohl keiner weiteren Erklärung bedarf: „13.12.: Ein Datum sagt mehr als 1.000 Worte“. Die danach folgende FC-Hymne war wohl mit die lauteste Version, die in der laufenden Saison gesungen wurde.

Leider konnte unsere Mannschaft daraufhin nicht an die Leistung der ersten Halbzeit anknüpfen; ein Gegentor in der 59. Minute zum 1:1 nach einem Eckball war die Folge. In der 83. Minute folgte der nächste Schock in diesem kämpferischen Spiel, als Geromel die gelb-rote Karte sah und den Gastgebern somit neue Hoffnungen machte.

Doch der zuvor von den FC-Fans lautstark geforderte und daraufhin eingewechselte FC-Stürmer Manasseh Ishiaku machte diesem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung und schob den Ball nach brillanter Vorarbeit durch Ehret zum

2:1 Endstand ein. Die FC-Kurve kannte kein Halten mehr und feierte auch noch viele Minuten nach dem Schlusspfeiff. Auch die gelb-rote Karte für Novakovic in der 90. Minute, die selbst der Schiedsrichter im Nachhinein als unberechtigt ansah, konnte die Stimmung nicht mehr trüben.

So feierte der Kölner Anhang die erfolgreiche Hinrunde, die Mannschaft, die noch einmal das Publikum mit Saltos zu begeistern wusste, und sich selbst, bevor man unsere Stadionverbotler zum letzten Mal in diesem Jahr am Gästeblock begrüßen und anschließend wieder vom Bochumer Hbf aus den Weg in die Domstadt antreten konnte. Der Klassenerhalt rückt immer näher.



Vortrag und Diskussion: Rechter Lifestyle im Fußball

Am Mittwoch dem 28.01.2009 fand im „Treffer“ eine Podiumsdiskussion zum Thema „Rechter Lifestyle im Fußball“ statt. Geladen haben Michael Weiss (apabiz), Rainer Mendel, Udo Litjens sowie Vertreter des

Dachverbands, des Fanprojekts und der Wilden Horde. Durch den Abend leitete Michael Trippel.

Zunächst hielt Michael Weiss vom antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin (apabiz) einen ca. 40minütigen Vortrag über die Ausbreitung rechter Modemarken in deutsche Fußballstadien. Zurzeit gibt es über 100 solcher Marken, die als Erkennungszeichen für rechte Gruppen dienen, rechte Aussagen und Symbole beinhalten sowie von Rechten hergestellt werden. Insgesamt werden pro Jahr ungefähr 10 Millionen Euro Umsatz in diesem

Geschäft erzielt. Besonders bei größeren Fußballereignissen wie der WM 2006 und der EM 2008 erlebt der rechte Markt starke Wachstumsschübe. Neben offensichtlich als rechts erkennbaren Marken wie „Consdaple“, „Masterrace Europe“ und „88“ stecken auch hinter Namen wie „Nordic Spirit“, „Kategorie C Hungrige Wölfe“ und „Nahkampf“ Macher dieser Szene. Dabei werden der Unauffälligkeit halber zunehmend nicht-rechte Begriffe wie Kategorie C, Sport frei und ACAB vereinnahmt.

Der Vortrag legte ein besonderes Augenmerk auf das Label „Thor Steinar“. Diese hat sich zur populärsten und erfolgreichsten Identifikationshilfe für Rechte entwickelt. Sie ist der Firma Mediatex angehörig, die insgesamt 74 Marken herstellt und mit diesen geschätzte 7 Millionen Euro erwirtschaftet. Über 40 Angestellte arbeiten für Mediatex, das als Unternehmen pikanterweise multinational operiert und aus Kostengründen in der Türkei, in China und im arabischen Raum produzieren lässt. Der Erfolg dieser Marke lässt sich

dadurch erklären, dass sowohl Produkte mit eindeutigen Aussagen als auch solche mit unterschweligen Aussagen hergestellt werden. Die Hauptbezüge der Aussagen zielen dabei auf das nordische („Ultima Thule“, „Nordic Division“), das militärische („Luftlande Division“), die Kolonialzeit („TS Expedition Heia Safari“, „Platz an der Sonne“) und Gewalt & Fußball („Hausbesuch“, „Kontaktfreudig“). Auch führen diese vielen verschiedenen Bezüge dazu, dass sich Thor Steinar in einer intensiven Form etablieren konnte. Modische Schnitte und die hohe Qualität der Produkte tragen ihr weiteres dazu bei.

Über das Tragen solcher Kleidung schaffen sich Rechte zum einen ihre Identität und zum anderen lässt sich auch die Zugehörigkeit zu einer Szene oder Gruppe ausdrücken. Dies verhilft ihnen, sich leichter erkennen und formieren zu können. Bei Unwissenheit der unmittelbaren Umgebung kann sich somit sehr schnell eine rechte Gruppe in einem Stadtbereich sammeln und stärken.

Dabei hat sich gezeigt, dass Verbotslisten, wie es sie in Dresden oder Berlin gibt, in ihrer Wirkung unzureichend sind, da immer wieder neue Symbole und Aussagen als Erkennungsmerkmal entstehen.

Im Folgenden begann nach einer kurzen Pause die Diskussionsrunde, in der eine Bestandsaufnahme der Kölner Situation sowie Strategien zum Umgang mit dieser Problematik besprochen wurden. Man war sich einig, dass es bei uns in Köln keine Problematik wie in Dresden, Berlin oder Dortmund gibt. In unserer Kurve gibt es keine starken rechten Gruppen. Allerdings wurde von anwesenden Zuhörern darauf verwiesen, dass es auch in unserem Stadion teilweise und besonders in der Nordkurve des Öfteren rechte Äußerungen wie z.B. Urwaldgeräusche sowie die Verwendung von „Jude“ als Schimpfwort gibt. Auch bei Auswärtsspielen sind, vor allem in den neuen Bundesländern, Angehörige des rechten Spektrums durch Aussagen oder ihre Kleidung aufgefallen.

Jedoch stellen diese eine klare Minderheit dar und es gab Einigkeit darüber, dass es positiv zu werten ist, wie unsere Fanszene dieses Problem weitgehend selber regelt. In der Diskussion ging es dann im Wesentlichen um Aufklärung, Argumente für und gegen ein Verbot, sowie um den zukünftigen Umgang mit dieser Problematik in Köln.

Im Laufe des Abends wurde deutlich, wie wichtig eine umfassende Aufklärung in diesem Themengebiet ist. Denn neben einer großen Unkenntnis über das Wirken rechter Strukturen besteht bei vielen Menschen auch eine fundamentale Unwissenheit über die Arbeit gegen rechts. Viele sehen antisemitische Projekte pauschal als (extrem) linkspolitisch an.

Es bedarf zum einen also weiterer nachhaltiger Aktionen zu diesem Thema. Zum anderen wurde gewünscht, dass von Seiten des Vereins mehr Unterstützung bei bestehenden Aktivitäten erfolgt. Es geht darum, dass Wissen geschaffen wird; ein Bewusstsein, das Rechtsextremismus gar nicht mehr zulässt. Konsequente und nachhaltige Aufklärung ist weitaus wirkungsvoller und sollte mehr Beachtung finden als Aktionen, wie das Zeigen einer roten Karte, die lediglich einmalige Signalwirkung besitzen.

Uneinig waren sich anwesende Fans darüber, ob ein Verbot rechter Marken und Symbole im Kölner Stadion sinnvoll wäre oder nicht. Es wurde angemerkt, dass der Verein mit dem Verbot eine deutliche Aussage gegen

Rechtsextremismus treffen könnte und ihm zumindest im Stadion die Bühne entziehen würde. Gegen ein Verbot sprachen die Argumente, dass es am Beispiel Dresdens zu einem nicht enden wollenden Kreislauf neuer Symbole und neuer Verbote führt. Die Menschen bleiben im Stadion und selbst beim Nichttragen der Kleidung ist ihre Denkweise nicht ausgelöscht.

Außerdem würde man das Problem nur verschieben, da man die Rechtsextremen zwar aus dem Stadion, aber nicht aus der Stadt ausschließen kann. Viel effektiver ist eine nachhaltige Aufklärung sowie eine starke Fanszene, die in ihrer Vorbildfunktion Multikulturalität lebt und Rassismus den Boden entzieht. In unserer Kurve muss ein generelles Klima gegen Rassisten und Fremdenfeindlichkeit herrschen. Probleme mit rechten Strömungen sollte die Südkurve selbst regulieren, denn repressive Maßnahmen ändern nichts. Wir setzen uns für mehr Autonomie innerhalb der Kurve und einen ständigen Dialog in Verbindung mit breiter Aufklärungsarbeit gegen rechtes Gedankengut ein.

Die Selbstregulierung der Kurve wurde lobend erwähnt und von Vereinsseite wurde angemerkt, dass man sich in Fällen, die man alleine nicht lösen möchte oder kann, an das Ordnerpersonal wenden soll. Dieses würde ihrer Aufgabe nachkommen und sich um die Problematik kümmern. Dennoch blieb Skepsis vorhanden, da schließlich auch schon Ordner mit rechter Symbolik gesichtet wurden. Hieran arbeite man allerdings über die Ordnerschulungen, hieß es von offizieller Seite.

Wer sich an rechten Mitfans stört, sich aber vor einer unlösbaren Aufgabe sieht, soll keineswegs schweigend wegsehen. Wendet Euch an Eure Mitfans und löst das Problem gemeinsam.

Wir Kölner leben Multinationalität und Multikulturalität – Rassismus hat bei uns keinen Platz. Schaut hin!

Werdet aktiv!

Hallenturniere: „Budenzauber“ ohne sportlichen Wert

In dieser Winterpause nahm unsere Mannschaft kurz nach dem Trainingsauftakt an zwei Hallenturnieren in Dortmund und Köln teil. Unsere Gruppe blieb diesen beiden Veranstaltungen aus den unterschiedlichsten Gründen fern.

Nachdem der letzte Hallenpokal unter der Schirmherrschaft des DFB 2001 ausgespielt worden war, schienen Stellenwert und Resonanz solcher großangelegten Turniere stetig abzunehmen. Allerdings scheint das Fernsehen diese Turniere als Lückenfüller in der Winterpause neu entdeckt zu haben. Zu Beginn des Jahres verging fast kein Tag, an dem Hallenfußball nicht live übertragen wurde. Sicherlich ist man in der fußballlosen Zeit dankbar für jede Ablenkung, die zumindest etwas Fußball bietet, jedoch schoss die Berichterstattung teilweise deutlich über das Ziel hinaus. So sollte dem Hallenfußball keine allzu große Bedeutung beigemessen werden und es lassen sich aufgrund solcher Spiele in der Halle keine Prognosen über einen möglichen Verlauf der Rückrunde aufstellen. Manch einem Trainer wurde von den Kommentatoren sogar unterstellt aufgrund eines schlechten Ergebnisses in der Halle Strafttraining anzusetzen.

Der sportliche Wert bleibt dabei trotz erhöhter Medienpräsenz mehr als fraglich, wenn Erstligisten nur mit der zweiten Garde oder mit Amateur- und Jugendspielern antreten, ein Zweitligist gar zeitgleich mit seiner ersten Mannschaft an zwei Turnieren teilnimmt oder Bundesligisten gegen eine Mannschaft aus „Altstars“ antreten. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass mittlerweile teilweise echter Rasen in den Hallen verlegt wird. Dies erscheint wiederum absurd, wenn man bedenkt, dass FIFA und UEFA Kunstrasenplätze inzwischen für den Wettkampfbetrieb freigegeben haben.

Besonders auffällig in der medialen Darstellung wird dabei immer wieder die Verwendung des Begriffes Derby. Diese Form der Darstellung wird schon seit längerer Zeit besonders im Privatfernsehen und von den Boulevardmedien inflationär genutzt, aber bei solchen Hallenturnieren, wo die verschiedenen Mannschaften meistens aus einer Region stammen, entbehrt sie wirklich jeder Grundlage. Zwar ist die geographische Nähe zur Stadt seines Gegners eines der Kriterien für ein echtes Derby. Jedoch wird ein Spiel gegen die TuS Koblenz niemals zu einem Derby für den FC werden. Dafür fehlt es einfach an einer gewachsenen Geschichte dieses Spiels und der Rivalität. Besonders bei einem 20-minütigen Aufeinandertreffen in der Halle wirkt dieser Begriff eher lächerlich.

Allerdings ist die Begrifflichkeit förderlich für die Vermarktung eines jeden Turniers. Auf Ankündigungsplakaten wird mit den packenden Partien der vermeintlichen Rivalen geworben und die Zeitungen greifen diese „Rivalität“ nur allzu gerne auf. Die Atmosphäre soll künstlich aufgeheizt werden, um damit Kasse zu machen. Vereinsfunktionäre, Trainer und Spieler scheinen in Interviews förmlich auf diese Linie eingeschworen zu sein. Jedoch geht dieses Kalkül nicht immer auf und das Turnier in der Dortmunder Westfalenhalle fand vor halbvollen Rängen und bei mäßiger Stimmung statt.

Diese Atmosphäre wird dann gerne von der Polizei genutzt, um Platzverbote für das Hallenumfeld zu verteilen und mit einem Großaufgebot präsent zu sein. Sich einer solchen Provokation seitens der Staatsmacht und eventuellen Konfrontationen gar nicht erst auszusetzen, war ein weiterer Grund für unser Fernbleiben von solchen Veranstaltungen.



Den hohen Stellenwert, der von den Medien suggeriert wird, hatten solche Hallenturniere für die meisten Spieler ohne hin nie. Die Verletzungsgefahr ist ein nicht zu unterschätzender Faktor und einige Spieler verlängern nach der kurzen Pause über die Feiertage lieber ihren Urlaub mit der Familie, als in der Halle gegen den Ball zu treten. Treffen dann zwei B-Mannschaften aufeinander, werden solche trost- und torlosen Kicks noch als „Budenzauber“ verkauft.

Im Gegensatz zum Turnier in Dortmund stieß die Neuauflage des Rheinland Cups in der Kölnarena zwar auf weitaus größere Resonanz, aber diese Tatsache ändert nichts an der Fragwürdigkeit solcher Turniere. Neben diesen beiden Hallenturnieren nahm unser Team auch am Wintercup in Düsseldorf teil. Eine Veranstaltung mit ähnlichem Charakter, die lediglich einen Versuch darstellt, der Arena in der Landeshauptstadt einen weiteren Grund zur Daseinsberechtigung zu liefern. Von manchen Vereinen werden sogar schon Überlegungen angeregt, solche Turniere auch während der Sommerpause auszutragen. So ein „Sommercup“ mit verschiedenen Vereinen aus dem Rheinland könnte dann natürlich wieder optimal zur kommerziellen Ausschlichtung genutzt werden. Wollen wir hoffen, dass diese Planungen nicht konkreter werden.

.....



Pro Fans - Treffen

Am 24.01. fand in Köln im Jugendzentrum Eich i in Zollstock ein Treffen der Organisation Pro Fans mit Vertretern aus mehr als 30 deutschen Fanszenen und Ultra-Gruppierungen statt.

Pro Fans versteht sich als überregionale Interessenvertretung aktiver Fußballfans und als Sprachrohr gegenüber DFB und DFL. Besonders im Hinblick auf die ausufernde Kommerzialisierung des Fußballs, neue Anstoßzeitenmodelle und um sich greifende Repression wird es immer wichtiger mit einer gemeinsamen Stimme gegen diese Entwicklungen vorzugehen. Ein Beispiel für solch eine gemeinsame Aktion war die „Postkarten-Aktion“ in der Hinrunde. Diese Postkarten wurden unter den Fans der verschiedensten Vereine verteilt und enthielten Aussagen gegen die geplanten Änderungen der Anstoßzeiten oder gegen die Aufhebung der 50+1-Regelung. Als Zeichen des Protestes gegen diese Planungen konnten die Karten dann an die DFL geschickt werden.

Das Treffen in der Winterpause diente zunächst einmal dazu möglichst viele verschiedene Fanszenen an einen Tisch zu holen. Zu Beginn stellten sich die einzelnen Vertreter der

Szenen kurz vor, um danach positive sowie negative Kritik an der bisherigen Organisationsform und den Aktionen zu üben, anschließend wurden Verbesserungsvorschläge für die Zukunft festgehalten. So soll anstatt einer Mailingliste ein Forum eingerichtet werden, um die Kommunikation untereinander weiter zu optimieren. Außerdem wird eine Art Büro eingerichtet, das die Arbeit von Pro Fans koordinieren soll und sich aus Vertretern von Fans sieben verschiedener Vereine zusammensetzt.

Im Anschluss an diese erste große Diskussionsrunde teilten sich die Anwesenden auf drei Workshops zu den Themen Kommerzialisierung, Repression und Fankultur auf. In diesen kleineren Gruppen wurden dann Konzepte, Forderungen und Zeitpläne für künftige Aktivitäten erarbeitet. Im Bereich der Fankultur ging es zunächst einmal um die Probleme, welche die verschiedenen Szenen mit der Erlaubnis von Materialien, wie Zaun- oder Schwenkfahnen, in der Vergangenheit hatten. Es wurde ein Katalog vorgelegt, der Forderungen enthält, die Benutzung von Fanmaterialien in deutschen Stadien einheitlich zu regeln, damit solche sinnlosen Verbote einer lebendigen und freien Fankultur in Zukunft nicht mehr im Wege stehen. Dieser Forderungskata-

log soll in naher Zukunft weiter ausgearbeitet werden und anschließend der AG Fandialog vorgelegt werden. Die AG Fandialog wurde nach dem Fankongress 2007 in Leipzig ins Leben gerufen und soll einen aktiven Dialog zwischen DFB und DFL auf der einen Seite, sowie den aktiven Fans auf der anderen Seite ermöglichen.

Allerdings sind bei diesen Gesprächsrunden bisher kaum Ergebnisse zu verbuchen gewesen, und der Sinn dieser Einrichtung bleibt somit fragwürdig. Dennoch will man

den Versuch, diese konkreten Forderungen auf diesem Weg durchzusetzen, nicht ungenutzt lassen.

Nachdem die verschiedenen Arbeitsgruppen ihre Diskussionen beendet hatten, ging es nach einer Pause darum, die einzelnen Ergebnisse der gesamten Runde vorzustellen.

So sind bereits einige Ideen für die Rückrunde in Planung, über die wir Euch natürlich immer zeitnah informieren werden.

Für den Erhalt der Fankultur



Rückblick: FC – VfL Wolfsburg 1:1

Zum Rückrundenauftritt gegen den VfL Wolfsburg durfte man endlich wieder einige Mitglieder unserer Gruppe und der gesamten Fanszene im Stadion begrüßen, die ein Jahr lang unberechtigt dazu gezwungen waren, die Heimspiele unseres FC vor dem Fernsehen zu verfolgen. Aus diesem Anlass hing schon kurz nach Toreöffnung das Spruchband „Endlich seid ihr 43 Jungs wieder hier, in Münstersdorf, eurem Revier!! Willkommen zurück!“ Trotzdem gibt es immer noch genügend FC-Fans, denen es verwehrt bleibt das Stadion betreten zu dürfen. Stadionverbotler mit uns!

Vor dem Spiel warben wir für zwei Medienprojekte unserer Gruppe. Die Junge Horde produziert von nun an regelmäßig einen Podcast mit dem Namen „Kölsche Tön – Ulträ auf die Ohren“. Die erste Sendung könnt Ihr auf unserer Homepage herunterladen und Euch auf diese Art und Weise mit allerlei interessanten Informationen rund um unsere Gruppe informieren. Außerdem wollen wir noch einmal auf den Schwaadlappe-Newsletter hinweisen. Auf diesem Weg erhaltet ihr den Schwaadlappe dann immer vor den jeweiligen Spielen per E-Mail, falls Ihr z. B. einmal nicht vor Ort sein könnt. Nähere Infos dazu findet Ihr auf unserer Homepage, wo Ihr Euch auch für den Newsletter anmelden könnt! Ziel ist, dass die Kurve über verschiedene Wege wichtige Infos rund um die Gruppe und die Szene erhält.

Der Dachverband der aktiven Fanclubs hatte zu diesem Spiel Kinder und Betreuer vom Rom e.V. eingeladen. Dieser gemeinnützige Verein setzt sich für Roma & Sinti in unserer Gesellschaft ein; er ist Integrationshilfe für die Familien und will zur Verständigung beitragen. Erneut konnten wir nun einige Kinder vor und nach dem Spiel in unseren Räumlichkeiten willkommen heißen. Besonders natürlich die 90 Minuten im Stadion bieten für die Jungs und Mädchen eine willkommene Abwechslung vom oftmals tristen Alltag. Wir hoffen, diese Kooperation in Zukunft weiter auszubauen und die Kinder so auch dauerhaft an den FC binden zu können. Der Dachverband überreichte zusätzlich noch einen Scheck in Höhe von 500 Euro, der sich zu je 250 Euro aus der Versteigerung eines T-Shirts der F.A.R.E.-Aktionswoche und einer Spende des Dachverbands zusammensetzte.





Zum Intro des ersten Spiels in der Rückrunde schmückten große und mittlere Schwenkfahnen, sowie einige Doppelhalter den Unterrang der Südkurve. Auf dem Platz sahen die 49.000 Zuschauer anschließend eine offensiv spielende FC-Mannschaft, die einige Chancen, darunter ein nicht gegebenes Tor aufgrund einer Abseitsituation, verbuchen konnte. In der 34. Minute schließlich schoss uns der aus Wolfsburg ausgeliehene Rumäne Sergiu Radu, nach Vorarbeit von Pezzoni, mit einem 1:0 in die Halbzeit. Die Südkurve passte sich indes dem Spielverlauf an und war lediglich nach dem Führungstreffer lautstark präsent, verbesserte sich aber in

der zweiten Halbzeit. Ca. 2.000 Gästefans konnte man währenddessen so gut wie gar nicht vernehmen. In der Pause wurden die Spruchbänder „Stadionverbote rein auf Verdacht...endlich wurde dem Spuk ein Ende gemacht!!!“ und „....doch immer noch kein Ende in Sicht!!! 4 neue hat's erwischt“ der Boyz Köln entrollt, um auf die Aufhebung der 43 lokalen Stadionverbote sowie vier neu erteilte Stadionverbote aufmerksam zu machen.

Nach der Pause ging unsere Mannschaft vermehrt in die Defensive, so dass die Gäste zu einigen Chancen kamen. Die Wolfsburger drängten zum Spielende hin immer mehr auf den Ausgleich, sodass in der 73. Minute kam, was kommen musste: Der Wolfsburger Grafite konnte den Ball mit einem flachen Schuss zum 1:1 ins Tor befördern, womit sich dann auch beide Mannschaften am Ende zufrieden geben mussten.

Nach Abpfiff begaben wir uns geschlossen aus dem Stadion, um die verbliebenen Stadionverböter zu begrüßen und zusammen zu unseren Räumlichkeiten zu gehen. Dort hatte die Sektion Stadionverbot noch eine Überraschung für die Gruppe geplant, wofür wir uns noch einmal herzlich bedanken möchten! Repression macht uns nur noch stärker!



Vergabepraxis von Stadionverboten in Köln

„Endlich seid ihr 43 Jungs wieder hier, in Müngersdorf, eurem Revier! Willkommen zurück!“ war vor dem Spiel gegen Wolfsburg in großen Lettern am Oberrang zu lesen. Dieses Spruchband bezog sich auf 43 aufgehobene Betretungsverbote für sämtliche Sportstätten des 1. FC Köln, ausgesprochen aufgrund der Geschehnisse vom 17.11.2007 vor dem Spiel zwischen unserer U23 und der zweiten Mannschaft von Bayer Leverkusen.

Die Stadionverbote waren mit der Höchstdauer von drei Jahren angesetzt und sollten bis zum 31.12.2010 Gültigkeit haben. Allerdings erhielten alle Betroffenen Ende des vergangenen Jahres Post von der Staatsanwaltschaft, dass

ihr Verfahren nach § 170 Abs. 2 StPO vollständig eingestellt worden ist. In der Woche vor dem Rückrundenauftritt gegen den VfL Wolfsburg hob der Verein in Form des Stadionverbotsbeauftragten Weiser die Stadionverbote endgültig auf, und am 31.01.2009 konnten die 43 Jungs zum ersten Mal seit dem Sieg über den 1. FC Kaiserslautern vom 17.12.2007 wieder ein Heimspiel ihres Vereins im Müngersdorfer Stadion miterleben.

In diesen Zeitraum von über einem Jahr waren sie von den Heimspielen unseres FC ausgesperrt und konnten somit ungerechtfertigter Weise weder beim Aufstieg, mit den beiden entscheidenden Spielen gegen Hoffenheim und Mainz, noch bei der Rückkehr in die Bundesliga im heimischen Stadion dabei sein.

Dieser Vorfall zeigt deutlich, dass sich die Vergabepraxis



von Stadionverboten in Köln ändern muss. Die Verbote sind zu Beginn des Jahres 2008 auf Empfehlung und Drängen der szenekundigen Beamten der Kölner Polizei sowie der Staatsanwaltschaft ausgesprochen worden. Dies bedeutet, dass in Köln ein einziger Verdachtsmoment und die Eröffnung eines Verfahrens ausreichen, um ein Stadionverbot auszusprechen. Der Verein kann in solchen Fällen sicher Gebrauch von seinem Hausrecht machen, jedoch stellt sich die Frage, ob diese restriktive und präventive Art der Vergabe wirklich Sinn macht. Gemäß den aktuellen Stadionverbotsrichtlinien des DFB gibt es auch Möglichkeiten, um den Umgang mit solchen Verboten gerechter zu gestalten.

Bevor ein Stadionverbot aufgrund eines Verdachts erteilt wird, kann dem Betroffenen ein Anhörungsrecht eingeräumt werden, um sich zu rechtfertigen und Stellung zu den Vorwürfen zu nehmen. Lediglich zwei Vertretern der Fanszene wurde nach Aussprache der Stadionverbote ein Gespräch mit dem Verein angeboten, was allerdings nichts mehr an den ausgesprochenen Verboten ändern konnte. Den Beteiligten wurde dieses Recht nicht gewährt und es gab lediglich eine Vorladung bei der Polizei. Vor diesem Hintergrund ist es äußerst fraglich, ob sich Herr Weiser im Zuge der Aufhebung anmaßen kann, Prognosen darüber aufzustellen, dass die Personen in Zukunft nicht mehr auffällig bei Fußballveranstaltungen in Erscheinung treten werden, wenn er sich nicht mal persönlich mit den einzelnen Beschuldigten beschäftigt hat. Eine solche Behandlung durch ihren Verein haben treue Anhänger sicher nicht verdient. Vor allem, wenn man bedenkt, dass sich unter den 43 Fans auch Jugendliche und Minderjährige befanden, die beim Fußball vorher noch nie auffällig geworden sind.

In diesem Zusammenhang ist auch die Aussprache der höchstmöglichen Strafdauer von drei Jahren äußerst kritisch zu sehen. Von dem Besuch der Spiele seines geliebten

Vereins ausgeschlossen zu werden, bedeutet für die Betroffenen oftmals einen Schlag ins Gesicht und kommt einem persönlichen Schicksalsschlag gleich. Die Forderung an die Verantwortlichen kann nur lauten mehr Fingerspitzengefühl zu beweisen und z.B. ein Stadionverbot auf Bewährung in Verbindung mit dem Ableisten von Sozialstunden zu erteilen. Darüber hinaus sollte die Dauer eines jeweiligen Verbotes immer individuell abgewogen werden. Ein 16-Jähriger Fußballfan hat bei seiner ersten kleineren Verfehlung mit Sicherheit kein dreijähriges Stadionverbot verdient.

Alle Beteiligten sollten sich darüber im Klaren sein, dass sich ein solcher Vorfall nicht noch einmal wiederholen darf, wenn man immer wieder die Treue und Leidenschaft seiner Fans anspricht, darf man auf der anderen Seite nicht auf diese Art und Weise mit seinen treuen Anhängern umgehen. Es geht hierbei nicht darum fehlerhaftes Verhalten in Rahmen von Fußballspielen zu verharmlosen, jedoch muss die Vergabepraxis von Stadionverboten in Zukunft gerechter erfolgen. Vor allem muss nach der Aufhebung dieser Stadionverbote die Arbeit des Stadionverbotsbeauftragten Weisers kritisch hinterfragt werden. Bereits im Falle eines Fans von Eintracht Frankfurt wurde mit Hilfe des Fanrechtsfonds ein Stadionverbot, das ebenfalls von Herrn Weiser ausgestellt worden ist, für unrechtmäßig erklärt und musste aufgehoben werden. Zwei solche eklatanten Fehlentscheidungen dürfen nicht ohne Konsequenzen bleiben. Bereits vor dem Bekanntwerden der Freisprüche haben die Verantwortlichen des Vereins Gesprächsbereitschaft im Hinblick auf die Vergabe von Stadionverboten signalisiert. In diesem Rahmen muss sich der Verein dann der konstruktiven Kritik seitens der Fanszene stellen. Eine andere Vergabepraxis ist möglich und sollte schnellstmöglich in Köln umgesetzt werden.



SG Eintracht Frankfurt vs. FC · Schwaadlappe Nr. 29 · 07.02.2008 · Auflage: 1.000
Kontakt: publikationen@wh96.de (Schwaadlappe) · stimmung@suedkurve-koeln.de
(Stimmung) info@wh96.de (WH allgemein) · www.wh96.de · WILDE HORDE seit 1996

Der „Schwaadlappe“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts,
sondern ein kostenloser Rundbrief der Wilden Horde an Freunde und Fans des 1. FC Köln.